

is a useful book. It tells the reader a lot about the Church of England in the period. Only a fool would expect too much of a so taxing enterprise. As it is, we learn a good deal from it.

Huddersfield

L. R. Wickham

Thomas Franklin O'Meara, O.P., *Theology of Ministry*, New York 1983, VI + 211 S., Kt., \$ 11,95.

Thomas F. O'Meara O.P., Präsident der Catholic Theological Society of America und Professor der Universität von Notre Dame, versucht in dieser Studie, den Begriff des kirchlichen Amtes und Dienstes neu zu bestimmen, und zwar in einer soziokulturellen Perspektive, um den Begriff des kirchlichen Dienstes so zu bestimmen, daß die Engführung des überkommenen Amtsbegriffes überwunden werden kann. Entweder leistet die Kirche heute die von ihr geforderten (sozialen, resozialisierenden, kulturellen) Dienstleistungen oder sie scheitert in ihrer Sendung. In 7 Kapiteln strengt sich der Autor um Begriff und Definition von „ministerium“ (Dienstleistung) an:

c.1 (S. 3–25) Die kirchlichen Dienstleistungen sind immer schon das Ergebnis und Ereignis der Wirksamkeit des Geistes und der Herausforderung der Gemeinde in einer bestimmten religiösen, sozialen, kulturellen Umwelt. Das Charisma der Dienstleistung ist die geschichtliche Chance der Kirche; jede geschichtliche Epoche der Kirche hat ihre besondere Chance, die immer auch verfehlt werden kann. Dienstleistungen und Leitungsämtner der Kirche gehören zusammen.

c.2 (S. 26–46) Die Kirche ist nicht das Reich Gottes; aber sie ist Sakrament des Gottesreiches, weil in der Kirche Gottes Herrlichkeit und Herrschaft in der Geschichte den Religionen, Kulturen und Naturen der Menschen begegnet und in dieser Begegnung die Grenzen und Horizonte aller irdischen Bereiche mit dem Reich Gottes verschmelzen.

c.3 (S. 47–75) In dieser Begegnung des einen und einzigen Reiches mit allen menschlichen Bereichen erschließt und eröffnet der erhöhte Herr in seiner und durch seine Kirche den Zeit-Raum der Freiheit und des geisterfüllten, geistmächtigen, geistlichen Dienstes. Für das Verständnis und den Vollzug dieser Dienstleistungen gelten die überkommenen Kategorien des Kultes, Priestertums und Opfer nicht mehr. Die Entsakralisierung des kirchlichen Dienstes bedeutet nicht dessen Profanierung, bringt dessen wohlverstandene Säkularisierung.

c.4 (S. 76–94) Nach den neutestamentlichen Zeugnissen besaß die apostolische Gemeinde die vielfältigen charismatischen Dienstleistungen und Leitungsämtner; aber diese Zeugnisse sagen nichts über die Struktur dieser Dienste und Ämter. Sie werden in ihren Funktionen beschrieben, in ihrer Bedeutung gewürdigt und als Gabe des Geistes dankbar akzeptiert.

c.5 (S. 95–133) Von ihrem Ursprung und ihrem Wesen her erwiesen sich Dienste und Ämter im Lauf der Kirchengeschichte als außerordentlich wandlungsfähig. O'Meara spricht von sechs Metamorphosen: Die Episkopalisierung und Sazerdotalisierung in der alten Kirche, die Monastisierung und Hierarchisierung im frühen und hohen Mittelalter, die Pastoralisierung in der Reformation, die papale Organisierung in der Gegenreformation und die Romantisierung im 19. Jahrhundert. Keine Gestalt darf in ihrer Bedeutung verkannt werden, keine darf aber auch fixiert werden.

c.6 (S. 134–175) Die kirchlichen Ämter und Dienste müssen so bestimmt werden, daß sie den Herausforderungen der Zukunft gerecht werden: „Christian ministry is the public activity of a baptized follower of Jesus Christ flowing from the Spirit's charism and an individual personality on behalf of a Christian community to witness to, serve and realize the kingdom of God“ (S. 142). Das Amt des ordinierten Bischofs, Presbyters und Diakons ist Weiheamt, und das muß heißen, der Ordinierte handelt kraft seiner Weihe. Jede andere kirchliche Dienstleistung ist Glaubenszeugnis des Getauften in den Ordnungen und Bereichen der Schöpfung zur Verwirklichung des Reiches Gottes durch die Kirche.

c.7 (S. 176–207) Das Weihe-Amt ist nicht Institution der Kirche, und das Charisma

ist nicht die fromme Sache des einzelnen. Das Weihe-Amt ist Leitungsamt, das die charismatischen Dienste weckt, fördert und ordnet; der charismatische Dienst ist Reich-Gottes-Zeugnis für die Welt. Da nicht die Weihe das Amt schafft, sondern verleiht und präsent macht, sollten auch die charismatischen Dienste in einer Weihe kirchenöffentlich verliehen werden. Damit würde zwar der Unterschied von Klerikern und Laien hinfällig, nicht aber der von Ordinierten und Dienst-Geweihten.

Im Umfeld des ordinierten Amtes (des Bischofs, der Presbyter und Diakone) gab es in der Kirche immer schon die vielen anderen Dienste und auch diese „ordines minores“ wurden durch Weihe verliehen. Die Kirche kann und soll diese Dienste erneuern und den Erfordernissen der Geschichte anpassen. Wir brauchen heute keine „Türhüter“ (Ostiarier) mehr, sondern Wegbereiter! Sind aber diese Dienste einfach eine Herausforderung der Zeit, eine Funktion der Gemeinde, sozio-kulturelle Gegebenheit, welche die Gemeinde selbst findet und ordnet? Die Ämter und Dienste der Kirche müssen einzeln und insgesamt auf den priesterlichen Dienst der Kirche – das „ministerium sanctificandi et reconciliandi“ – bezogen werden, wenn der Dienst der Kirche nicht einfach in einen soziokulturellen Dienst umfunktioniert werden soll. Die harte soziologische Analyse des Dienstes muß in einer theologischen Darlegung des kirchlichen Amtes begründet werden. Würste man doch immer genauer zu unterscheiden, was soziologische Beschreibung und theologische Darlegung leisten muß!

Den Begriff des Dieners und Dienstes („ministerium“), der seit dem Vaticanum II zu einem Grundbegriff der kirchlichen Ämterlehre geworden ist, verwendet Thomas F. O'Meara einerseits so weit, daß er alle Dienstleistungen der Gemeinde umfaßt, andererseits bezieht er ihn aber auch auf das ordinierte Amt (des Bischofs, der Presbyter und Diakone). In dieser Äquivokation erlangen die Dienstleistungen der Gemeinde „amtlichen“ Charakter und das dreifache Amt der Kirche, das im potenzierten Hirtenamt Christi gründet, erlangt den Charakter der kirchlichen Dienstleistung. Das „ministerium“ der Kirche, alle ihre Ämter und Dienste, müssen vom „munus Jesu Christi“ her ausgelegt werden.

*Bochum*

*L. Hödl*

Yung-Jae Kim, *Der Protestantismus in Korea und die calvinistische Tradition. Eine geschichtliche Untersuchung über Entstehung und Entwicklung der Presbyterianischen Kirche in Korea.* Europäische Hochschulschriften Reihe XXIII, Theologie. 211 Seiten. Verlag Peter D. Lang GmbH, Frankfurt/Main, Bern, Oakridge Lynch 1981.

Über den Protestantismus in Korea, über seine Entstehung, Geschichte und gegenwärtige Situation sind wir bisher insgesamt nur wenig unterrichtet. Dabei gehört es zu den nicht leicht zu erklärenden Phänomenen, daß die Entwicklung der Kirchen Koreas in den letzten Jahrzehnten ungeheure Fortschritte gemacht hat. Die Protestantische Kirche Koreas gehört zu den am schnellsten wachsenden Kirchen in der Missionswelt.

Yung-Yae Kim, dessen vorliegende Untersuchung im Wintersemester 1980 in Marburg als Dissertation vorgelegen hat, versucht in fünf Kapiteln Geschichte, Entwicklung, Abhängigkeit, Anpassung und Eigenständigkeit des Protestantismus in Korea darzulegen. Das erste Kapitel schildert den Gang der protestantischen Mission im vorigen Jahrhundert, wobei die Tätigkeit der ersten Missionare, deren evangelistischen Methoden, die Missionspolitik und die Einteilung des Missionsgebietes dargelegt werden. Im zweiten Kapitel wendet sich der Verfasser der Gründung und Konsolidierung der Protestantischen Kirche in Korea zu. Deutlich werden die politischen Umstände in Korea um die Jahrhundertwende aufgezeigt und geschildert, wie eine Erweckungsbewegung das Wachsen und Werden der Kirche beeinflusst haben. Kurz werden die selbständig werdenden Kirchen und ihre theologischen Ansichten skizziert. Die presbyterianischen Missionen setzten schon früh der „Mission ein gemeinsames Ziel, nämlich eine einheimische presbyterianische Kirche zu gründen, die den reformierten Glauben und eine presbyterianische Kirchenform haben sollte“ (S. 63). Es